

Wie ergreifen wir das Kettenglied?

Günter Lieshe, Parteisekretär im VEB Leipziger Eisen- und Stahlwerke:

Mich berührt der Erfahrungsaustausch über die Leitungstätigkeit in den Großbetrieben am stärksten. Wir bekommen Beschlüsse des Zentralkomitees, die an sich manchmal einen ziemlichen Umfang haben. Die werden aber durch das Büro der Bezirksleitung noch um einige Seiten ergänzt, da der Bezirk die Beschlüsse für seine Aufgaben konkretisieren muß. Das gleiche geschieht auch in der Stadtleitung, und auch die Kreisleitung fühlt sich schließlich verpflichtet, zu den Beschlüssen Stellung zu nehmen und eigene Beschlüsse dazu zu fassen. Dann kommt die ganze Fülle dieser Aufgaben zu uns in den Betrieb. Aber dazu kommen dann noch die Probleme, die das tägliche Leben im Betrieb auf wirft. Alles das muß in den Leitungssitzungen behandelt werden. Unsere Leitung besteht aus 19 Genossen. Jede Woche führen wir eine Leitungssitzung von drei Stunden durch. Ich stelle mir vor, daß im Büro der Bezirksleitung ein Beschluß des ZK niemals solange diskutiert zu werden braucht wie in der Leitung einer Grundorganisation, denn es spielt doch auch die Qualifikation der Genossen eine bedeutende Rolle. Im Betrieb heißt es, den Kampf zu organisieren, um die Beschlüsse durchzusetzen. Das ist mit einer Leitungssitzung von zwei oder drei Stunden nicht abgetan. Wir wissen, daß es manchmal Wochen dauert, bis man die Aufgabe richtig durchgeführt hat. Genosse Bülow hat besonders auf die Frage der Zielstrebigkeit hingewiesen. Ja, viele Probleme stürmen auf uns ein, und dann kommen Instruktoren und sagen: Das und das muß gemacht werden. Jeder Instrukteur betrachtet seine Angelegenheit als Hauptaufgabe und jeder erwartet, daß die Aufgabe als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt wird. So viele erste Tagesordnungspunkte haben wir gar nicht! Dann kämen wir nie zum zweiten und dritten Punkt der Tagesordnung. Wenn wir ein Problem gründlich diskutieren wollen, dauert es ungefähr drei Stunden. Wann behandeln wir aber die anderen Fragen? Hier entsteht die große Gefahr, daß man anfängt zu administrieren, daß man sagt, die anderen Punkte wird der Sekretär erledigen.

Ich möchte deshalb an den „Neuen Weg“ die Bitte richten, über die Tätigkeit der Parteileitungen in den Betrieben einen * Erfahrungsaustausch zu organisieren: Wie werden die Genossen mit diesen Problemen fertig? Wie organisieren sie die Durchführung der Aufgaben, ohne einige Fragen unter den Tisch fallen zu lassen und ohne zu administrieren, und wie verbinden sie diese Arbeit mit der Kontrolle der Durchführung? Wir haben eine ganze Anzahl guter Beschlüsse gefaßt. Würden wir jetzt aber einmal die Berichterstattung darüber organisieren, dann wird man feststellen müssen, daß das Ergebnis nicht so ist, wie es sein müßte. Das ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Kontrolle nicht richtig organisiert wurde und daß wir die Aufgaben im Beschluß durch neue Beschlüsse aus den Augen verloren.

Ich möchte noch einen Hinweis geben. Ein Artikel im „Neuen Weg“ handelte davon, wie der Kampf um die Erarbeitung technisch begründeter Arbeitsnormen zu führen ist. Im Artikel wurden vier Etappen des Kampfes gezeigt. Wir haben auf Grund des Artikels in ähnlicher Weise begonnen. Wir hatten dabei manchmal eine Diskussion, die uns über den Kopf zu wachsen begann, weil wir nicht genügend dranblieben und die Normenfrage auf eine falsche Bahn geschoben wurde, so daß nicht mehr die Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern das Geld im Vordergrund stand. Eine solche Diskussion wollten wir aber nicht. In jeder Etappe gab es neue Diskussionen und neue Probleme. Wenn wir das zielstrebig durchgesetzt hätten, wären wir vielleicht heute ein Stück weiter. Der „Neue Weg“ sollte bestimmte Probleme, die er in seinen Artikeln aufwirft, bis zu Ende diskutieren, damit man die entsprechenden Schlußfolgerungen auch für die eigene Tätigkeit daraus ziehen kann.